H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 7 Juli 1979 15. Jahrgang

Mühling und seine Vergangenheit im Wandel der Zeiten

(Karl Kraushofer)

(Fortsetzung v.Nr.6/79)

Mit der Entstehung der Gemeinde Mühling kam der Kalkberg auch zu Mühling und als die Großgemeinde Wieselburg-Land entstand, war er mit ein Teil der Großgemeinde. Mit Bescheid der Landesregierung vom 19.12.1972 wurde der Kalkberg von Wieselburg-Land abgetrennt und an die Großgemeinde Purgstall mit Wirkung vom 1.1.1973 abgetreten.

War nun 1913 das offizielle Geburtsjahr der Gemeinde Mühling, so sollte bereits nach Jahresfrist Mühling dadurch in eine größere Öffentlichkeit treten, daß es nach Ausbruch des 1. Weltkrieges ein Gefangenenlager speziell für russische Offiziere wurde. In der Dokumentation "Bilder der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenenlager" ist auf Seite 48 eine Bildserie vom Mühlinger Lager. Es gibt Fotos vom Spielzimmer, vom Speisezimmer, Billardraum und auch das Lagerkino für die gefangenen Offiziere ist abgebildet. Herausgegeben wurde die Dokumentation vom "Fürsorge-Komitee des österreichischen und ungarischen Roten Kreuzes für Kriegsgefangene". Da dies sicherlich auch dem internationalem Roten Kreuz, als Alibi, wie die Gefangenen leben, übergeben wurde, ist der Name Mühling dadurch weit über die Grenzen der damaligen Monarchie bekannt geworden. Die Dokumentation ist in vier Sprachen abgefaßt, deutsch, italienisch, französisch und russisch. Aber noch durch eine andere Tatsache wurde der Name Mühling ab nun weithin bekannt. Der bekannte Jugendstil-Meister Egon Schiele wurde in die "k.k.Offiziersstation für Kriegsgefangene in Mühling", so die offizielle Bezeichnung, abkommandiert. Am 1. Mai 1916 schreibt er in sein Kriegstagebuch, daß er nach Mühling abkommandiert worden sei,und nicht wüßte, wo Mühling eigentlich liegt. Er war der Meinung, es läge im Mühlviertel, fand es dort nirgends. Erst im Postverzeichnis fand er dann Mühling bei Wieselburg. Aus seinem Kriegstagebuch, das im Egon Schiele Archiv in der Alvertina aufbewahrt wird, gibt es viele Hinweise auf Bilder, die er in Mühling verfertigte. Das Offiziersgefangenenlager in Mühling bestand aus sechs sehr gut gemauerten Baracken und in Mühling lernte Schiele auch am 4. Mai ..." den Erbauer des Lagers, den Architekten Fritz kennen, welcher ein Wagnerschüler ist ..."

Nun der brühmte Jugendstil-Architekt Otto Wagner, der auch die Stationen der Wiener Vorortelinie baute und in den Jahren 1904-1906 auch das berühmte Gebäude der Postsparkasse im I.Bezirk errichtete, hatte auf seinen Schüler Fritz nachhaltig eingewirkt, wie man sich heute noch überzeugen kann. Das Haus Mühling Nr.37 (Hazuka), das nach den Plänen des Otto Wagner Schülers Fritz erbaut wurde, fällt heute noch jedem Betrachter aufgrund seines Baustils auf, Mühling hat also auch ein Jugendstilhaus. Egon Schiele zeichnete auch in Mühling Landschaftsbilder und Porträts und in den Albertinastudien Jg.1966 Heft 2 Seite 83 ist zu lesen: ... "Einige größere Ölbilder, darunter ein Aushängeschild sollen in Mühling zurückgeblieben sein ...." Offensichtlich hat man den Wert dieser Bilder nach Auflassung des Gefangenenlagers nicht erkannt und sie sind der Vernichtung anheim gefallen. Wie weit der Name Mühling durch das Gefangenenlager und Egon Schiele in der Welt bekannt wurde, möge die im Anhang gebrachte Zeichnung Egon Schieles, "Kanzlei der Verwaltungskommission in Mühling bei Wieselburg" bestätigen. Sie ist in schwarzer Kreide ausgeführt und signiert von Schiele und datiert mit 1916. Jetzt befindet sich das Originalbild in der Sammlung Serge Sabarsky in New York, USA. Ein weiterer Beweis, daß Mühling durch das Lager weltbekannt wurde. Dies umso mehr, als vor Jahren auch Anhänger und Verehrer Schieles aus Amerika, in Mühling waren und das Haus Nr.37, also das Jugendstilhaus in dem Schiele oftmals weilte, als Erinnerung fotografierten. Auch Egon Schieles Frau wohnte während seines Militärdienstes in Mühling und zwar den Nachforschungen zufolge war es im Haus Mühling Nr.5 (Brandstetter).

Als 1918 nach dem Zusammenbruch der Monarchie das Lager von den gefangenen Offizieren verlassen wurde, standen zeitweilig die gut errichteten Baracken leer. Nun gibt es in der Erinnerung der alten Mühlinger sehr widersprechende Angaben über das weitere Schicksal der Baracken bis 1920. Dort, wo die Aussagen gleichlautend waren, wurden sie als brauchbare Hinweise verwendet. Auch von der noch lebenden Gemahlin des langjährigen Direktors der "Mittella", Frau E. Bernhard in Baden bei Wien, konnte erst ab 1921 aus ihren Erinnerungen geschöpft werden. Einen stichhaltigen Beweis über die in der Erinnerung verworrenen Besitzverhältnisse konnte erst bei der Hausgeschichte des Hauses Mühling Nr.36 (Roller) im Grundbuchsamt gefunden werden. Dieses Haus gehörte seit 18. Dezember 1909 einem Johann Hart und seiner Frau Theresia und im Jahre 1912 ist Hubert Schinner (Baumeister in Wieselburg) als Besitzer eingetragen. Aber offenbar wurde bei der Errichtung des Gefangenenlagers dieses Haus mit einbezogen, denn am 12. Dezember 1919 liest man als Besitzer: "Kriegsbautenverwertungsgesellschaft m.b.H.". Aber schon am 20. August 1920 gibt es den neuen Besitzer: "Lebensmittellagerbetrieb für österrr. Staatsbedienstete MITTELLA" und aus dem Wort Lebensmittellagerbetrieb wurde der Name der noch in der Erinnerung der Mühlinger weiterlebt entnommen: Mittella.

6. Egon Schiele, Kanzlei der Verwaltungskommission in Mühling bei Wieselburg, sign. u. dat. 1916, schwarze Kreide, Sammlung Serge Sabarsky, New York (USA)

Am 24. Oktober ist als Besitzer des ehemaligen Lagers "Mittella Aktiengesellschaft" eingetragen und am 3. Nov. 1933 findet man Fritz und Marianne Moll im Grundbuch als die letzten Besitzer. Aus den gleichlautenden Erinnerungen aller befragten älteren Mühlinger ergibt sich folgendes Bild. Die Mittella besaß nicht nur in Mühling ein Erholungsheim, sondern auch in verschiedenen Bundesländern. So den Lindenhof in Millstatt am Wörther See, das Hotel Elisabeth in Salzburg, Bad Einöd in Tirol, Weidlandsbrunn in Osttirol, in Klagenfurt das Hotel Kaiser von Österreich, ferner ähnliche in Mönichkirchen am Hochwechsel, in Bad Aussee, sowie die Seevilla am Wörther See. Auch diverse Speisehallen in Wien, ähnlich der WÖK. Also ein Riesenunternehmen mit vielen Angestellten. Eröffnet wurde die Saison in Mühling immer Anfang Mai und geschlossen im Herbst meist bei Schulbeginn. Das angenehme Klima, die schöne Landschaft zum Spazierengehen und das Baden in der Erlauf lockte viele Wiener nach Mühling, umso mehr als die damalige Lebensmittelknappheit gewiss mit dazu beitrug "aufs Land" zu fahren. Nach den Erinnerungen von Frau Bernhard waren viele prominente Leute, die in Mühling Aufenthalt nahmen. Aus der langen Liste einige Namen, der Künstler Cipulka, der Präsident der Konkordia Wengraf, weiters schreibt Frau Bernhard der Direktor des Taubstummeninstitutes von Wien, Hochschulprofessor Dr. Witka viele, große Geschäftsleute aus Wien und höhere Beamte Wie sah nun die Bevölkerung diesen Fremdenzustrom, nachdem Frau Bernhard berichtet, daß 300-400 Gäste in den gemauerten Unterkünften Platz hatten? Diese Antwort gibt das Gemeinderatsprotokoll der Gemeinde Mühling vom 11.12.1920: ..."Es soll an die Zentralverwaltung der Mittellaheime ein Ansuchen gerichtet werden, wo für das Verwaltungsjahr 1921 kein jüdisches Personal und keine erholungsbedürftigen Juden im Heim aufgenommen werden sollen, denn im Jahr 1920 wurde die Wahrnehmung gemacht, daß nur die Juden sämtliche Lebensmittel wie Ei, Milch, in die Höchstpreise getrieben haben ..." (??) Nun unter den 30 Bediensteten die sich größtenteils aus den Einheimischen rekrutierten, war sicherlich kein jüdisches Personal. 1920 herrschte große Lebensmittelknappheit und viele Wiener Gäste werden tatsächlich die Gelegenheit zum Hamstern benützt haben, wobei die Gemeindeväter verschweigen, aus welchen Kriterien sie aus den vielen Hamsterern die Juden herauskannten. Aber daß die Lebensmittelknappheit tatsächlich die große Sorge war, erfährt man am 21. April 1921 vor Beginn der Saison im Protokoll: ..."Der Milchlieferung an das Mittellaheim wird so weit beigestimmt, daß in 1. Linie die einheimische Bevölkerung in der Gemeinde mit Milch zu versorgen ist...." Doch nun wieder die andere Seite: Die Leitung der Mittella war bestrebt, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. So schreibt Frau Bernhard, daß es viele künstlerische Vorträge gab, die im riesigen Speisesaal und im Kaffeesalon durchgeführt wurden. Auch gab es für weitere Unterhaltung eine Kegelbahn, Billa , Klavier und diverse Spieltische. Die gemauerten Unterkünfte in denen die Gäste wohnten, hatten sehr originelle Namen so das Sperberheim. mit seinem Turm (heute Nr. 37), Falkenheim, Schwalbenheim, Spatzenheim, Kuckucksheim und Lerchenheim.

Fortsetzung folgt.